**„Wir müssen das Leben lieben und gestalten!“**

Miss Germany waren schon viele Frauen. Aber noch nie hat eine Religionslehrerin den Titel gewonnen. Lena Bröder hat es getan und erzählt im Erstkommunion-Interview mit Matthias Micheel über ihren Glauben, den Tod, die Erstkommunion und die Liebe zur Welt

**Wie kamen Sie dazu, katholische Religion zu studieren?**

**Bröder:** „Ich bin christlich aufgewachsen, allerdings nicht sonderlich streng religiös erzogen worden. Meine drei Schwestern und ich waren in einem katholischen Kindergarten, und da hatten wir schon sehr früh einen intensiven Bezug zur christlichen Botschaft und zur katholischen Kirche. Die Kirche als Gebäude war ja direkt nebenan. Katholische Religion zu studieren, das war erst gar nicht mein Plan, ich wollte eigentlich zur Polizei gehen und hatte auch schon alle Einstellungstests bestanden. Dann bin ich noch einmal in mich gegangen und habe mit einer Freundin, die Theologie auf Lehramt studierte, Vorlesungen und Seminare besucht, einfach mal geschaut, wie das da so abläuft - und ich fand es faszinierend. Dann habe ich mir gesagt: okay, wenn ich Lehramt mache, dann möchte ich auf jeden Fall katholische Religion oder Theologie studieren. Ich habe nämlich selber ganz tolle Religionslehrer gehabt, die mich nicht einfach mit Worten „bekehren“ und „belehren“ wollten, sondern richtige Vorbilder im Glauben und Leben waren. Und das wurde dann auch mein Grundsatz: den Schülern Wege zu eröffnen, ohne sie zu bedrängen, damit sie zu ihrem eigenen Glauben und Leben finden.“

**Gibt es bestimmte Situationen, in denen Sie Gott besonders nahe waren?**

**Bröder:** „Bei uns war die Oma, die Mutter meiner Mama, eine der wichtigsten Personen. Sie war immer für uns da und hat alles für uns Kinder getan. Sie wurde fast 93 Jahre alt, war bis ins hohe Alter aktiv und engagierte zum sehr für den Tierschutz. Was „Bewahrung der Schöpfung“ heißt, das habe ich von ihr gelernt. Ihr Tod hat mich sehr berührt. An ihrem Grab habe ich die Erfahrung gemacht: Wenn dieser Halt plötzlich weg ist, was bleibt dann? Ich spürte: Ich bin nicht haltlos, weil ich meine Familie habe. Aber auch, weil ich meinen Glauben habe. Für mich war die Grabesrede nicht der letzte Abgesang auf meine Oma, sondern nur ein Tschüss auf Erden und ein „Auf geht’s“ in das Paradies oder in den Himmel. Wie man das nun nennt, ist völlig egal. Hauptsache ist, dass für mich feststeht, dass es meiner Oma gut geht, dort wo sie jetzt ist. Dieser Glaube hat mich bei der Beerdigung getragen, und er tut es auch heute. Wir müssen das Leben als Geschenk annehmen, als etwas, das uns gegeben wurde, dass wir gestalten sollen und müssen. Wir müssen das Leben lieben. Das hat meine Oma getan. Und das gehört für mich selbstverständlich zum christlichen Glauben dazu. Gerade auch weil es für mich ein Leben nach dem Tod gibt. Das Leben zu lieben, dazu gehört, so paradox es klingt, auch der Tod. Aber dieses Ende ist zugleich ein neuer Anfang, in dem Gott verspricht: Ich hole dich zu mir. „Leben geht weiter“, das war ein typischer Satz meiner Oma.“

**Was ist für Sie das Wichtigste am christlichen Glauben?**

**Bröder:** „Die Aussage: Christus wurde von Gott von den Toten auferweckt. Wenn er es nicht wurde, ist unser Glaube sinnlos. Wer nicht an die Auferstehung glaubt, der glaubt meines Erachtens nicht an das Zentrale des Christentums. Christ zu sein, ohne an diese konkrete Person Jesus Christus zu glauben, der lebte, gekreuzigt wurde und von Gott auferweckt worden ist, das würde mir absurd erscheinen. Christ ohne Christus, nur so als Idee oder abstrakte Lehre, das geht nun einmal nicht. Für mich ist Jesus ein unsichtbarer Wegbegleiter, der immer da ist. Ich sehe ihn nicht. Manchmal spüre ich ihn stärker, manchmal weniger stark. Aber er ist immer da.“

**Was ist Ihnen besonders wichtig?**

**Bröder:** „Was sich wirklich durch mein bisheriges Leben zieht, sind Teamfähigkeit und das Einstehen für Andere. Ich habe das Gefühl, das verschwindet in unserer Gesellschaft. Unsere Gesellschaft ist zu einer Ellenbogengesellschaft geworden, jeder versucht das Beste für sich rauszuschlagen. Und das ganz unverhohlen. Ich bin mit drei Schwestern aufgewachsen, ich habe gelernt zu teilen, für den Anderen einzustehen und auch für Sachen gradezustehen, wenn etwas mal nicht so lief. Und das würde ich gerne weitergeben und versuchen, meinen Schülern zu vermitteln, weil es zu meiner christlichen Identität gehört. Ich bete immer noch vor wichtigen Situationen. Einfach, weil es mir Kraft gibt. Ich habe einmal gelesen, dass der ursprüngliche Sinn des Gebets das Danken ist. Das finde ich auch: Bitten, das ist natürlich wichtig für mich. Doch danken, das ist fast noch wertvoller.“

**Im Evangelium sind ja oft die Kleinen die Sieger und nicht so sehr die vordergründig Erfolgreichen oder Reichen. Aber Sie sind ja doch auch sehr erfolgreich…?**

**Bröder:** „Ich ordne das ganz einfach so ein, dass jeder Mensch auf seine Art und Weise erfolgreich ist und sein kann, und bei mir waren das jetzt halt die Misswahlen. Ich war dafür aber in der Schule schlecht. In der elften Klasse blieb ich sitzen, da war Schluss mit durchmogeln. Sitzenbleiben hört sich so harmlos an, doch anfühlen tut es sich ziemlich schlimm. Es ist ein kleines Scheitern. Erfolg hat für mich damit zu tun, dass man an sich arbeitet. Mir kam der Erfolg bestimmt nicht zugeflogen, ich musste hart dafür kämpfen.“

**In Deutschland werden eigentlich immer weniger Kinder getauft. Was würden Sie einem Kind sagen, wenn es sagt, mit Religion sehe ich nicht so cool aus…?**

**Bröder:** „Ich kann natürlich in meiner Lehrerrolle nur versuchen, die Klischees aus dem Weg zu räumen und zeigen, dass die Kirche sehr wohl modern und ansprechend sein kann. Aber es ist, ehrlich gesagt, generell schwierig, wenn da das Elternhaus generell dagegen arbeitet. Es kommt darauf an, dass die Eltern das vertiefen. Es geht nicht darum, dass sie streng religiös sind, aber dass sie wenigstens ein paar Grundlagen und paar Grundwerte des Glaubens in die Erziehung einbringen.“

**Haben Sie Erinnerungen an Ihre eigene Erstkommunion?**

**Bröder:** „Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich mit meiner Schwester zusammen Erstkommunion hatte. Es war natürlich eine sehr, sehr schöne Feier. Und ich hatte das Erstkommunionkleid von meiner etwas älteren Schwester an. Das weiß ich auch noch. Es wurde weitergereicht, es ging durch die ganze Familie.“

**Was wünschen Sie den Erstkommunionkindern 2018?**

**Bröder:** „Viel Glück und viel Segen auf all euren Wegen! Und vergesst das Danken nicht!“